

Besorgnis, daß diese Initiativbewegung einer gedeihlichen Totalrevision nicht förderlich, sondern eher hinderlich sei, und daß sie die erste Etappe der Revisionsbewegung, die Ermöglichung einer Volksmehrheit zu Gunsten der Totalrevision nicht erreichen werde. Ob diese Besorgnis gerechtfertigt ist, wird der 8. September lehren... Das Parteivolk ist nun in die Zwangslage versetzt, diesen Revisionskampf durchführen zu müssen, unabhängig davon, ob es den Zeitpunkt des Kampfbeginns als richtig betrachtet oder nicht“ („Vaterland“ vom 21. August 1935).

Und dennoch: Hut ab vor dem Idealismus, dem Wagemut und der glühen-

den Vaterlandsliebe unserer Jungkonservativen, die in der festen Überzeugung von der unaufschiebbaren Notwendigkeit ihres Volksbegehrens, unbekümmert um Hohn, Spott und Verkenning vonseiten unsachlicher, verbissener Gegner, ihr hohes Ziel mit dem Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit verfolgten! Vielleicht wird ein späteres, ein glücklicheres Geschlecht, über dem das weiße Kreuz im roten Feld wieder in ruhigem Glanze strahlt, auch das Kapitel von dem unglücklichen Ausgang dieses großgedachten Volksbegehrens mit der ehrenvollen Überschrift auszeichnen: In magnis voluisse sat est!

Alois Stockmann S. J.

Besprechungen

Zeitfragen

Der Papst spricht zu Fragen der Zeit. Von Dr. Johann Schenk. 80 (138 S.) Kevelaer 1935, Butzon & Bercker. Geb. M 2.40.

Es war ein glücklicher Gedanke, aus den zahlreichen Rundschreiben der Päpste von Leo XIII. bis Pius XI. Grundgedanken wie Kernsprüche herauszugreifen und für unsere schnelllebige Zeit übersichtlich zusammenzustellen. So werden die ausführlichen päpstlichen Darlegungen gleichsam in gangbare Münze umgeprägt. Berücksichtigt sind die zeitnahen, zumal die das öffentliche Leben betreffenden Fragen, zu deren Lösung die Weisungen der Päpste den Katholiken das geistige Rüstzeug bieten. Bei einer neuen Auflage wäre zu empfehlen, die Aussprüche durchlaufend zu beziffern, ein Stichwortverzeichnis beizufügen und anzugeben, auf welche Ausgabe der Rundschreiben sich die Seitenzahlen beziehen. M. Pribilla S. J.

Gegen Ghetto und Götzen. Erläuterungen zum ersten Korintherbrief des hl. Paulus. Von Emil Fiedler. 80 (176 S.) Wiesbaden 1935, Matthias-Grünwald-Verlag. M 3.75, geb. 4.50.

Nein, das Christentum darf sich nicht zurückziehen von der argen Welt, die es doch von innen her ändern soll; es muß vielmehr mit dem Kreuzesbalken an die Altäre der vergötzten menschlichen Triebe stoßen. Das will der Titel des Buches

sagen, und das muß Paulus gerade seinen Korinthern schreiben. Die besorgten Abgesandten der Gemeinde stehen noch vor ihm, es hat ihn aufgetrieben, „schreibe“, man sieht den Brief förmlich werden und wachsen, und sieht dabei hinein in dieses wunderbar große und von der Liebe übervolle Herz des Gefesselten Christi, des Sklaven seiner Gemeinden. Man würde dem Buche nicht gerecht, so man es bloß als einen neuen Kommentar des Briefes bezeichnete, nein, der Verfasser überbringt einen persönlichen Brief des Apostels auch an den Leser, der Leser bekommt selbst Ermutigung und Antwort auf allerlei, was auch uns heute bewegt. Der Verfasser tritt mit seinen eigenen Erwägungen hinter Paulus zurück, doch redet gelegentlich auch er neben Paulus, etwa wo man den Priester sich nur noch als Proletarier denken möchte, oder wo die korinthischen Frauen ihr Gezeter erheben, oder wo es ihm — nicht so mir — zu still im Gottesdienst aussieht. — Die Ruhelosigkeit des Apostels, „wenigstens einige zu gewinnen für Christus“, hat den Verfasser ergriffen; möge sie ihm zur ruhevollen Freude und Erfüllung werden. S. Nachbaur S. J.

Kirche und Volk

1. Kirche, Vaterland und Vaterlandsliebe. Zeitgemäße Erwägungen und Erwiderungen. Von Dr. Conrad Gröber, Erzbischof von

- Freiburg. 12^o (IV u. 120 S.) Freiburg i. Br. 1935, Herder. Kart. M 1.—
2. Die Kirche Christi als Kirche der Völker. Von Dr. Joh. Pinsk. 8^o (56 S.) Paderborn 1935, Bonifatius-Druckerei. Kart. M 1.20.
 3. Rom, Christentum und das deutsche Volk. Von Bischof Dr. Alois Hudal. 8^o (61 S.) Innsbruck o. J. (1935), Tyrolia. Kart. M 1.—
 4. Die Begegnung des Germanentums mit dem Christentum. Von Prof. Dr. Adolf Herte. 8^o (86 S.) Paderborn 1935, Bonifatius-Druckerei. Kart. M 1.80.
 5. Christliches Mittelalter. Von Theodor Steinbüchel. 8^o (366 S.) Leipzig 1935, Hegner. Geb. M 12.—
 6. Die Völkerkirche im deutschen Volk. Gegenwartsfragen im Lichte der Wahrheit. Von Nikolaus Müller. 8^o (268 S.) Kevelaer 1935, Jos. Bercker. Geb. M 4.80.
 7. Die Religion und die Gegenwart. Grundsätzliches über christliche Welt- und Lebensanschauung. Von Prof. Dr. Hermann Muckermann. 3., vermehrte Auflage. 8^o (219 S.) Essen 1935, Fredebeul & Koenen. Kart. M 3.—, geb. M 4.—

In dem Kampf der Meinungen um die Stellung der Kirche im deutschen Volk, um ihre Leistung und ihre Zukunftsmöglichkeiten auf deutschem Boden melden sich erfreulicherweise auf katholischer Seite berufene Stimmen immer stärker zum Wort, um die hier aufgeworfenen Fragen von verschiedenem Blickpunkt aus bald grundsätzlich, bald geschichtlich zu klären.

Erzbischof Gröber erbringt in seiner neuesten Schrift „Kirche, Vaterland und Vaterlandsliebe“ (1) zunächst den durch reiche Einzelheiten aus allen Kulturgebieten belegten geschichtlichen Nachweis, daß katholische Kirche und Volkstum einander nicht nur vertragen, sondern harmonisch ergänzen, während die übrigen Ausführungen die Vertiefung und Begründung, Entfaltung und Begrenzung der Vaterlandsliebe durch die Offenbarungslehre des Christentums in Abwehr und Aufbau ebenso lichtvoll wie lebendig der Gegenwartslage entsprechend behandeln.

Pinsk verfolgt in seiner Studie „Die Kirche Christi als Kirche der

Völker“ (2) die Frage „Kirche und Volkstum“ bis in die Tiefe. Er sieht das „Strukturprinzip“ der Kirche in Analogie zum menschengewordenen Worte in der „Verbindung des Göttlichen mit einer sichtbaren, naturalen Form“, als welche er hier die römisch-hellenistische Kulturform zu erweisen sucht. Das Strukturprinzip des germanischen Wesens erblickt er hingegen in dem Drang zu eigenstem Erfassen und Verarbeiten der Gegebenheiten, auch der religiösen, den er mit dem Worte „Eigenmächtigkeit“ umschreibt. Das Zueinander oder Auseinander dieser beiden Strukturlinien ergibt die reichen Möglichkeiten, aber auch die besondere Gefahr und Tragik der gegenseitigen Stellung. Ob der Nachweis der Unabdingbarkeit römischer Kulturform für die Gestalt des Christentums zwingend ist — Einzelheiten wie die Übernahme der antiken Mysterienfeier in den christlichen Kult sind bekanntlich stark umstritten —, ob der nicht zu leugnende Zug der „Eigenmächtigkeit“ allein schon germanisches Wesen genügend zum Ausdruck bringt, mag von andern anders beurteilt werden: jedenfalls ist hier ein Weg zu einer aufs Wesentliche gehenden Betrachtung des Problems beschritten, der weiter verfolgt zu werden verdient.

Nach Bischof Hudal bilden Kirche und römische Kultur bei aller geschichtlichen Bindung doch „keine Wesenseinheit“, wie er gleich zu Beginn seines Vortrags „Rom, Christentum und deutsches Volk“ (3) ausführt. Doch wird dabei nicht vollkommen deutlich, wie die beiden tatsächlich zueinander stehen, da der Vortrag vor allem den Einfluß des deutschen Genius auf die Geburt der abendländisch-christlichen Kultur herausarbeitet — in diesem Punkte eine anschauliche Bestätigung dessen bietend, was Pinsk die Eigenmächtigkeit des Germanen nennt. Mit edlem Pathos tritt der Redner für die Verbindung zwischen christlicher und deutscher Kultur ein, die Deutschland jahrhundertlang groß und ehrwürdig im Rat der Nationen gemacht hat, und weist auf die Gefahren hin, die sich vor allem für Deutschland aus einer Absperrung gegen den Geist des Christentums ergeben.

Hinsichtlich der geschichtlichen Fragen über die christliche Missionierung Deutschlands gibt Herte in dem

erweiterten Vortrag „Die Begegnung des Germanentums mit dem Christentum“ (4) eine zusammenfassende Darstellung der gesicherten Ergebnisse der Fachwissenschaft. Mit reichen Belegen aus den Quellen und der einschlägigen Literatur wird zuerst der äußere Verlauf der Germanenmission dargelegt und dann der innere Bekehrungsprozeß in seinen wichtigsten Beweggründen geschildert. Die hervorragende Arbeit, die dem heute vielerorts gebotenen „Haß- und Zerrbild“ von der Christianisierung der Germanen unerschrocken mit den Mitteln wahrer Wissenschaftlichkeit entgegentritt, gibt durch ihre kritische Haltung auch gegenüber allen falschen apologetischen Bestrebungen — z. B. in Sachen des „Blutbades von Verden“ — die Gewähr, daß hier nicht in Wunschbildern und Dichtung gemacht, sondern ehrlich um die geschichtliche Wirklichkeit gerungen wird.

In weitgespannten Linien zeichnet Th. Steinbüchel in seinem Werk „Christliches Mittelalter“ (5) die Synthese: Antike — Christentum — Germanentum, deren einzigartiges Zusammen die abendländische Kultur geschaffen hat. Nach einleitenden Kapiteln, die einer Wesensbestimmung des Mittelalters und seiner Wiederentdeckung seit der Zeit der deutschen Romantik gelten, wird das Ordnungsbild des mittelalterlichen Menschen in seinen Einzelzügen entworfen und dann „Idee und Wirklichkeit“ des christlichen Mittelalters gezeichnet, nicht ohne die Spannungen herauszuarbeiten, die auf allen Gebieten zwischen dieser und jener bestanden, und die zuletzt die Kultur- und Völkereinheit des Mittelalters im „Aufbruch einer neuen Zeit“ sprengten. Das Buch ist gleich wichtig für das Verstehen der deutschen Vergangenheit wie der Gegenwart, die ohne diese Vergangenheit nicht zu denken ist. Wichtig aber auch als Mahner, das geistige Erbe des Mittelalters nicht zu verschleiern, sondern fruchtbar zu machen für die Gegenwart, die ohne dieses Erbe in Gefahr steht, dem Abendlande die Zukunft endgültig zu verbauen.

Eine Fülle brennender Fragen der Gegenwart behandelt N. Müller unter dem Sammeltitle „Die Völkerkirche im deutschen Volk“ (6). Kaum eines der Schlagworte, mit denen heute

von der Rassen-, Religions- und Kirchengeschichte her der Angriff gegen das Christentum vorgetragen wird, bleibt unberücksichtigt. Das zeigt schon eine flüchtige Prüfung der im Inhaltsverzeichnis zusammengestellten gegnerischen Thesen und der Angaben des ausführlichen Sachverzeichnisses. Die Darstellung des weitverzweigten Stoffes ist gründlich und zuverlässig; nur selten wird sich, wie im Fall Verden (15), Einspruch erheben. Der Verfasser stützt sich überall gewissenhaft auf die Arbeiten der Fachleute, deren Urteile in reichem Maß vor dem Leser ausgebreitet werden. Die praktische, übersichtliche Anordnung des Ganzen erhöht die Brauchbarkeit des Werkes, das als erste Zusammenfassung dieser Art und dieses Umfangs zu vielseitiger Verwendung nur empfohlen werden kann.

In den Kanzelvorträgen H. Muckermanns, die unter dem Titel „Die Religion und die Gegenwart“ erschienen (7), wird Wesen, Wollen und Wirken des Christentums der Kirche in das Heute unseres Volkes hineingestellt und dabei deutlich gemacht, wie lebensmächtig und lebensnahe die Forderungen Gottes, die großen Lebensgesetze Christi gerade für das Heute und die Zukunft unseres Volkes sind. Zu besonderer Eindringlichkeit steigert sich die formvollendete Darstellung in den Vorträgen, die das Fachgebiet Muckermanns, Kind und Ehe, behandeln. Möge das Buch, dem Bischof Bares noch kurz vor seinem Tode ein Geleitwort mit auf den Weg gab, im religiösen Ringen und Suchen der Zeit recht vielen zur Wegweisung und Stärkung werden! A. Koch S. J.

Religiöse Schriften

Leuchtfeuer Pater Lacordaires O. P. Aus seinen Reden und Schriften, von Dr. Adolf Donders. 80 (205 S.) Vechta i. Old. 1935, Albertus-Magnus-Verlag. Kart. M 1.80.

Es sind hundert Jahre verflossen, seit der große Dominikaner Lacordaire seine Konferenzen zu Notre-Dame in Paris begann. Eine Predigtreihe, die von Anfang an und selbst heute noch unter seinen Nachfolgern so fruchtbar und wirksam geworden ist, wie es Predigten nur selten sein werden. Zu diesem hundertjährigen Gedenktag hat Profes-